

## ERFAHRUNGSBERICHT

Bald geht meine Zeit an der Ritsumeikan Universität zu Ende und ich kehre nach Freiburg zurück. Ich vermisse schon jetzt Kyoto und all die Menschen, die ich in dieser wunderbaren Zeit kennenlernen durfte.

Schon im Bewerbungsprozess wird einem klar gemacht, dass die Bürokratie in Japan der Deutschen in nichts nachsteht. Wer den IJL (Intensive Japanese Language) Track wählt, sollte aufpassen: Die Anrechnung kann sehr schwierig sein und manche Stipendien fördern nur studienfachrelevante Auslandsaufenthalte (z.B. DAAD; dafür schon z.B. das BW-Stipendium!).

Das Certificate of Eligibility, das für das Visum notwendig sind, wurde erst Anfang August verschickt. Die Termine bei der Botschaft in München, die auch für Freiburg zuständig ist, können aber mitunter etwas dauern. Es lohnt sich, bereits im Voraus einen Termin für Mitte August zu machen und die Dokumente auszufüllen, sodass bei Ankunft des Zertifikats alles direkt erledigt werden kann. Es ist sinnvoll, das Arbeitsvisum gleich mit zu beantragen, da es keinen Extraaufwand macht.

Es lohnt sich den Flug bereits einige Monate im Voraus zu buchen, obwohl die Universität in Kyoto davon abrät. Die Einzugsdaten für das Wohnheim waren bisher immer die ersten drei Tage im September. Offiziell werden die Einzugsdaten aber erst einen Monat vor Abflug bekannt gegeben. Erst dann buchen, wäre also enorm teuer.

Nach der Ankunft ist zunächst ein Monat Zeit für Eingewöhnung und um die Bürokratie zu erledigen, bis die Uni offiziell beginnt. Die Ankunft im Wohnheim nach insgesamt circa zweiundzwanzig Stunden Reise war bereits purer Stress – ich wurde vor einen knapp vierzigseitigen Stapel mit Dokumenten gesetzt, die mir dann in gebrochenem Englisch erklärt wurden. Danach wurden mir die Regeln und Abläufe im Wohnheim, beispielsweise das Putzplansystem erklärt. Bereits hier zeichnete sich deutlich ab: Die Kommunikation auf Englisch ist hier praktisch aussichtslos. Das gilt sowohl für die Manager des Wohnheims, als auch die „Resident Mentors“, die uns für Fragen und zur Bewältigung der bürokratischen Hürden zur Seite gestellt wurden. Aus meiner Erfahrung haben sich hier andere internationale Studierende als deutlich hilfreicher erwiesen, die z.T. schon ziemlich gut Japanisch sprechen können. Mit Hilfe anderer Studierender konnte ich auch die Ummeldung, Krankenversicherung und Universitätsversicherungen erledigen. Im Alltag kommt man meistens mit Google Lens oder ähnlichen Bild-Übersetzungs-Apps weiter, aber gerade bei Formularen ist das schwierig. Hier war es hilfreich, grundlegende Sprachkenntnisse mitzubringen, jedenfalls das Schreiben des eigenen Namens im Katakana-Alphabet ist absolute Voraussetzung. In der Einführungswoche haben wir auch ein Heftchen erhalten, in dem die wichtigsten Vorgänge (in Englisch) erklärt wurden und einen Fristenkalender enthält. Selbst wenn man eine Frist mal nicht einhält, bin ich bisher auf große Kulanz gestoßen.

Die Krankenversicherung ist staatlich und verpflichtend und kostet circa 1.600 jap. Yen, also ungefähr 10 € im Monat. Abgedeckt sind 2/3 der Behandlungskosten, weshalb ich eine private Auslandsaufenthaltsversicherung abschloss (Kostenpunkt jedoch bei ungefähr 450 €).

Man sollte sich keine Sorgen um einen Platz im Wohnheim machen. Die Universität weiß, dass eine eigene Wohnungssuche in Kyoto für Ausländer praktisch unmöglich ist, und hat auch genug Kapazitäten für alle ausländische Studierende. In diesem Semester waren sogar noch viele Wohnheimplätze unbesetzt.

Ich bin im Wohnheim „Taishogun“ untergebracht. Es ist das neueste und größte der drei Wohnheime für internationale Studierende und beherbergt circa 150 Studierende. Die Zimmer sind ungefähr 12 qm groß und möbliert – Küche, Bad und Dusche sind geteilt. Es gibt einen Putzplan für die Küche, aber die Toiletten und Duschen werden vom Reinigungspersonal gereinigt. Die Sauberkeit in den Küchen ist nicht gerade gegen Ende des Semesters nicht besonders gut, aber man kann ohne Bedenken selbst kochen. Alternativ kann man auch günstig jeden Abend Essen gehen, denn gerade in japanischen Schnellrestaurants kann man ab 3-4 € schon ein Abendessen bekommen; Trinkgeld gibt es hier nicht.

Die beiden anderen Wohnheime sind deutlich weiter von der Universität und dem „Stadtleben“ entfernt und etwas älter, dafür aber etwas günstiger. Taishogun ist aber definitiv der Mittelpunkt, so dass die Bewohner der anderen Wohnheime regelmäßig zu Besuch herkommen. Von Freunden habe ich bisher eher schlechte Erfahrungen mit den Privatapartments, die alternativ über die Universität vermittelt werden, gehört. Wegen der Ferne und gesellschaftlichen Verschlossenheit ist es dort schnell zu einsam, selbst für introvertierte Menschen.

Obwohl das international Office Freiburg uns hiervor gewarnt hat, war der Sprachkurs deutlich anspruchsvoller als ich zunächst angenommen habe. Gerade das Lernen der Vokabeln und Kanji nimmt einen unheimlichen Arbeitsaufwand in Anspruch und es gibt z.T. mehrere Tests und selten auch Präsentationen pro Woche. Vor Beginn des Semesters gibt es einen Sprachtest online, auf dessen Grundlage man eingestuft wird. Jedoch kann man in der ersten Woche des Semesters noch ein Level auf- oder absteigen, je nach Sprachlevel. Zusätzlich kann man englischsprachige Kurse wählen, jedoch hat man realistisch maximal für einen oder zwei zusätzliche Kurse Zeit. Die englischsprachigen Kurse sind im Vergleich zu Deutschland deutlich einfacher. Viele Kurse sind zwischen internationalen und japanischen Studierenden gemischt.

Es macht auf jeden Fall Sinn, zwei Semester in Japan zu verbringen! Alle Freund:innen, die nur ein Semester blieben, haben es am Ende bereut. Zudem kann man die zwei Monate Semesterferien nutzen, um durch das Land zu reisen und noch andere Städte zu sehen. Außerhalb der Vorlesungszeit hat man also den ersten Monat, die zwei Monate Semesterferien und circa 3 Wochen nach Ende des Semesters, die man ggf. zum Reisen nutzen kann. Ich war beispielsweise in Tokyo, Sapporo, Okinawa, Fukuoka, Nagoya und natürlich den vielen Städten um Kyoto, wie Osaka, Nara, Kobe, Uji usw. Kyoto selbst hat unglaublich viele Tempel, Schreine und kulturelle Events, aber auch viele Unterhaltungsangebote, Bars, Clubs, Arcades usw. Um Kyoto herum gibt es viele Berge mit Wanderwegen und tollem Ausblick.

Ich kann Kyoto wirklich jedem nur empfehlen! Es ist viel ruhiger als Tokyo und man bekommt viel mehr vom alltäglichen japanischen Leben mit. Japan ist sicherlich nicht das einfachste Land, um ein Auslandssemester zu machen. Die Sprachbarriere ist wirklich groß und man fühlt sich nie wirklich integriert oder aufgenommen in der Gesellschaft. Wenn man sich damit aber abgefunden hat, wird man aber reichlich belohnt. Japan hat die schönsten Orte, die ich je gesehen habe. Ich habe viele herzliche Menschen kennengelernt und wurde überall mit Höflichkeit und

Gastfreundschaft empfangen. Ich nehme aus diesem Semester Freundschaften fürs Leben mit nach Hause und werde in der Zukunft definitiv wieder nach Japan zurückkehren.



